

Lasst uns also nach dem streben, was zum Frieden und zum Aufbau beiträgt.

Römer 14, 19



„Was nicht blau ist, das ist bläulich, was nicht grau ist, das ist gräulich, was nicht Christ ist, das ist christlich“. Das hört sich an wie ein dummer Spruch. Ich habe ihn vor Jahren irgendwo gelesen, ich weiß nicht mehr in welchem Zusammenhang. Kürzlich habe ich mich daran wieder erinnert. Denn gegenwärtig geben uns manche Politiker und Machthaber in Ost und West, die lautstark verkünden, dass sie für den Erhalt der christlichen Kultur kämpfen - so gut das vordergründig für manche klingen mag - auch Anlass zur Sorge. Bereits kurz nach dem Attentat auf die Zwillingstürme in New York, als der damalige Präsident der USA zum „Kreuzzug“ gegen den Terror aufgerufen hat, wurde kritisch angemerkt, dass hier eine religiös gefärbte Sprache zu politischen Zwecken missbraucht wird. Damals hat der italienische Autor Lucio Brunelli die Unterscheidung zwischen Christen und „Christianisten“ aufgebracht. Mit den „Christianisten“ meinte er militant auftretende Gruppen, die das Christentum als ideologisches Banner für Ziele missbrauchen, die letzten Endes keineswegs im Einklang mit dem Evangelium stehen.

Es muss uns zu denken geben, denn immerhin begehen wir in diesem Monat den achtzigsten Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges. „Nie wieder Krieg!“ - so hat man damals gerufen (wie übrigens auch nach dem Ersten Weltkrieg). Der Zweite Weltkrieg war durch eine ausdrücklich antichristliche und neuheidnische Bewegung ausgelöst worden. Wie wichtig war daher die Rückbesinnung auf den christlichen Weg. Damals haben viele christliche Politiker verstanden, dass nur eine christliche Ethik Garant für eine wirklich freie Gesellschaft sein kann. Allerdings darf man nie vergessen, dass das authentische Christentum nicht bloß eine besondere Ethik oder Moral ist. Das authentische Christentum ist eine Beziehung. Es erwächst aus der Beziehung zum lebendigen Gott und aus dem Glauben an den auferstandenen Christus. Seine wahre Kraft, die dann auch die Gesellschaft gestalten kann, liegt nicht einfach in Sätzen oder Geboten, sondern im Heiligen Geist, den Jesus seinen Jüngern verheißen hat. Dieser Geist Gottes schenkt die Inspiration, die nötig ist, um den Schwierigkeiten jeder Zeit zu begegnen und eine Kultur des Lebens zu gestalten.

Achtzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wird uns neuerlich bewusst, wie wenig selbstverständlich der Friede ist. Was also kann helfen, den Frieden zu finden und zu schützen? Die Religion alleine ist nicht das Friedenswerkzeug schlechthin. Religionen wurden und werden immer wieder missbraucht, um Grenzen zu ziehen und Menschen gegeneinander aufzuhetzen. Es genügt heute nicht einfach, irgendwie „christlich“ zu sein. Unsere Zeit braucht Menschen, die Jesus nachfolgen und die sich für die Gabe des Geistes öffnen. Wir stehen nun in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten. In diesen Wochen sind wir eingeladen, uns für die Ausgießung des Heiligen Geistes bereit zu halten, damit wir als Apostel echten Friedens in der Welt wirken können.

Peter Clemens